

„Die Erziehungswissenschaft muss gesellschaftlich relevante Fragen aufgreifen.“

Laudatio für Hans Thiersch anlässlich der Verleihung des Ernst Christian Trapp-Preises

*Werner Thole*

Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft freut sich außerordentlich, den Ernst-Christian Trapp-Preis 2010 an Prof. Dr. Drs. h. c. Hans Thiersch, Tübingen, verleihen zu dürfen. Dies geschieht in Anerkennung und Würdigung des innovativen wissenschaftlichen Werkes von Hans Thiersch sowie seines engagierten Wirkens für die Erziehungswissenschaft in disziplinären und vielfältigen professionsbezogenen Kontexten.

Hans Thiersch, geboren am 16. März 1935 als ältestes von vier Kindern in Recklinghausen, studierte nach dem Besuch der Volksschule und des humanistischen Gymnasiums ab 1953 Philologie, Philosophie, Theologie und Pädagogik an der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und der Georg-August-Universität Göttingen. Während seiner Zeit als Wissenschaftlicher Assistent an der Universität Göttingen promovierte er 1962 zum Dr. phil. mit einer Schrift über Jean Paul. Bevor er 1970 einem Ruf an die Eberhard Karls Universität Tübingen an das dortige Institut für Erziehungswissenschaften folgte, war er von 1967 bis 1970 Professor an der Pädagogischen Hochschule Kiel.

Begriffe wie Pseudokonkretheit, kritisch revidierter Interaktionismus, totale Institution, Labeling approach, Stigmatisierung und therapeutisches Milieu, Dialektik des Konkreten, Alltagserfahrungen und Sozialisation irritierten vor inzwischen gut fünfunddreißig Jahren die erziehungswissenschaftliche Diskussionskultur. Die Begriffe gehörten nicht – noch nicht – zum Standardrepertoire pädagogischer Gespräche. Doch über diese und weitere Begriffe und über die theoretischen Kontexte, denen sie entnommen waren, operationalisierte Hans Thiersch – in der ihm eigenen sprachlichen Rhythmisierung – sein pädagogisches Denken. Er eröffnete damit theoretische und empirische Zugänge, die die Erziehungswissenschaft in den folgenden Jahrzehnten veränderten und ihre analytischen Kompetenzen über das mit den Begriffen verbundene sozialwissenschaftliche Wissen neu akzentuierten.

Das von Hans Thiersch entwickelte Konzept einer alltags- und lebensweltorientierten Sozialen Arbeit bündelt gewissermaßen die ersten theoretischen Sondierungen im Fundus der Sozialwissenschaften und bezieht sie auf

konkrete pädagogische Fragen. Ausgehend von den alltags- und lebensweltlichen Erfahrungen sowie der realen Lebenslage von Menschen in modernen Gesellschaften wird nach den Möglichkeiten pädagogischer Hilfe gefragt. Dabei bleiben die Eigensinnigkeit der Adressatinnen und Adressaten sowie deren Selbstdeutungen und Handlungsmuster im Feld genauso im Blick wie die Frage nach einer situationsangemessenen Intervention. Wird Hans Thiersch gefolgt, dann kann es nicht Ziel der Unterstützung sein, Anpassung oder gar Einverständnis mit den gesellschaftlich dominanten Lebensentwürfen herzustellen. Intention seiner Idee einer lebensweltorientierten Pädagogik, konkreter: einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit, ist es vielmehr, gemeinsam mit den Adressatinnen und Adressaten pädagogischer Interventionen eine „Vision gelingenden Lebens“ zu entwickeln und so zur Herstellung eines „gelingenderen Lebens“ beizutragen.

Theoretisch abgestützt findet sich diese Programmatik über Rückgriffe auf die hermeneutisch-pragmatische Pädagogik, das phänomenologisch-interaktionistische Paradigma und die kritische Alltagstheorie. Nach Hans Thiersch liegt dem Konzept einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit die Idee zugrunde, theoretisch ausgewiesenen Handlungspraxen eine Grundphilosophie anzubieten, die es ermöglicht, professionell sozialpädagogisch zu agieren. Sein Modell einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit greift allgemeine erziehungswissenschaftliche Theorien ebenso auf wie es sich produktiv gegenüber konkurrierenden Konzeptionen Sozialer Arbeit positioniert. Dieses Modell stellt Bezugspunkte zur historisch gewachsenen Hilfe- und Beratungs-, Bildungs- und Erziehungslandschaft und zur gesellschaftspolitischen Mandatierung Sozialer Arbeit ebenso her wie zu ihrer institutionellen Verfasstheit. Soziale Arbeit wird in diesem Verständnis zwangsläufig zu einem Kommunikationsprojekt, das, mit den Worten von Hans Thiersch, auf „Verhandlung [...] als gemeinsames, im wechselseitigen Respekt begründetes Aushandeln von Möglichkeiten und Perspektiven“ setzt. Die Forderung, sozialpädagogische Angebote lebensweltnah zu situieren, sie mit den und im Alltag der Adressatinnen und Adressaten zu positionieren, bezieht sich mit-hin zwar auch und wesentlich auf die Arbeit mit marginalisierten Menschen, auf Kinder, Jugendliche, Erwachsene und ältere Menschen, die besonders an den gesellschaftlichen Bedingungen leiden oder denen autonome Lebensgestaltungskompetenzen nur bedingt zur Verfügung stehen, also auf extrem gefährdete und problembelastete Subjekte. Sie reflektiert aber auch die Veränderungen, mit denen sich die Soziale Arbeit wie auch andere Felder des Pädagogischen konfrontiert sehen, zu einem gesellschaftlichen Allgemein- und Normalangebot.

Mit seiner Konzeption einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit präsentiert Hans Thiersch jedoch nicht nur der Sozialpädagogik, sondern auch

anderen erziehungswissenschaftlichen Teildisziplinen attraktive Anknüpfungspunkte, insbesondere, wie die Rezeption zeigt, der Schulpädagogik, der Sonderpädagogik und der Erwachsenenbildung. Das Modell einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit ist somit im ureigentlichen Sinn ein erziehungswissenschaftliches Konzept, ein Scharnier zwischen Theoriebildung, wissenschaftlicher Analyse und empirischer Forschung einerseits und den menschlichen Alltagspraxen andererseits. Es überführt erziehungs- und sozialwissenschaftliches Wissen in eine Konzeption, die es Pädagoginnen und Pädagogen ermöglicht, zu handeln. So gesehen ist es ein sozialpädagogisches Curriculum und doch zugleich mehr: Provoziert und animiert es doch die professionellen Akteure nicht nur, zu agieren, sondern auch zu beobachten, zu verstehen und zu reflektieren. Kritische Einwände und Infragestellungen der von Hans Thiersch prominent vorgetragenen pädagogischen Idee übersehen zuweilen diese anspruchsvolle Modellierung der lebensweltorientierten Konzeption: Die eloquente Souveränität, mit der Hans Thiersch sich diesen Einsprüchen stellte, nachvollziehbare Anmerkungen aufgriff und andere verwarf, weisen ihn zusätzlich als einen würdigen Adressaten für den Ernst-Christian Trapp-Preis 2010 aus.

Der Name Hans Thiersch ist sicherlich eng verbunden, verbandelt, würde er, glaube ich, sagen, mit dem Konzept einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit. Hans Thiersch war und ist aber auch ein engagierter Hochschullehrer, Forscher und prononcierter Vertreter der Erziehungswissenschaft. Seine theoretischen Überlegungen, aber auch seine Kenntnisse der Bedingungen und Situationen der sozialpädagogischen Praxis mündeten in vielfältige grundlagenbezogene wie theoriegenerierende Forschungsprojekte – mit Fragen nach den Institutionalisierungsformen Sozialer Arbeit, nach Professionalisierungsprofilen und Modalitäten pädagogischen Handelns mit seinen Brüchen, Widersprüchen, Unsicherheiten und den jeweils vorgetragenen ideologiekritischen Einwänden. Wegweisend war beispielsweise die von ihm angestoßene und mit verantwortete Studie zu den Berufseinstiegsformen von Absolventinnen und Absolventen der zu Beginn der 1970er Jahre neu eingeführten erziehungswissenschaftlichen Diplomstudiengänge. Angestoßen war damit eine erste Phase der theoretischen wie empirischen Konzentration auf professions- und berufsfeldbezogene Forschungen. Inspirierend und innovativ war dann auch die fast zwei Jahrzehnte später realisierte, auf Aktenanalysen und qualitativen Daten basierende Studie zu den Leistungen und Wirkungen der erzieherischen Kinder- und Jugendhilfe. Diese Studie ist als eine der ersten Studien anzusehen, die nach Effekten sozialpädagogischen Handelns fragt.

Begleitet wurde die eigentliche Forschungspraxis durch umfangreiche Beteiligungen an kommunalen Kinder- und Jugendhilfeplanungen. Hinzu

kommen Projekte, die die Leistungen und Anforderungen in den Erzieherischen Hilfen zu identifizieren suchten, sowie Studien, die die Bewältigungsmuster von Menschen mit Drogenerfahrungen eruierten. Wie intensiv und nachhaltig Hans Thiersch forschungsbezogene und theoretische Überlegungen mit den Anforderungen und Ansprüchen der praktischen Sozialen Arbeit zu kombinieren suchte, dokumentiert sich insbesondere in dem von ihm wesentlich verantworteten, 1990 vorgelegten achten Kinder- und Jugendbericht der Bundesrepublik Deutschland. Dieser Bericht bilanziert zugleich eine zwanzigjährige Reformdiskussion in der Kinder- und Jugendhilfe. Zudem erfährt der Begriff der Lebensweltorientierung in diesem Bericht seine bis heute in der Praxis zitierte, in Strukturmaximen gegossene Fassung und gilt seitdem als allgemeine Verständigungsplattform für eine moderne Kinder- und Jugendhilfe, die ihre wegweisende Bedeutung gegenwärtig auch in der Implementierung von Modellen der Ganztagschule zeigt. Von Hans Thiersch können wir lernen, dass die Erziehungswissenschaft, vielleicht insbesondere die in den sozialpädagogischen Milieus, neben einer Kritikverantwortung auch eine Handlungsverantwortung hat.

Dass Hans Thiersch neben seinen Lehr- und Forschungstätigkeiten auch in der sozialpädagogischen Praxis Funktionen und damit Verantwortung übernahm, ist hier nur am Rande zu erwähnen, keineswegs jedoch in seiner Bedeutung damit ausreichend gewürdigt. Ausdrücklich zu erwähnen und anzuerkennen ist aber seine Präsenz in den unterschiedlichen wissenschaftlichen und disziplinären Institutionen, Gremien und Organisationen und sein Engagement für die Sache der Erziehungswissenschaft. Unter anderem war er von 1969 bis 1972 Mitglied der Gründungskommission Lehrerbildung der Universität Bremen, als Dekan tätig an der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften der Eberhard Karls Universität Tübingen, von 1981 bis 1984 Mitglied der Studienreformkommission Pädagogik/Sozialarbeit der Bund-Länder-Kommission und Mitglied, zeitweise Vorsitzender, des Wissenschaftlichen Beirats des Deutschen Jugendinstituts München. Besonders zu erwähnen ist auch sein Engagement in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Über Jahre war er Mitglied und für einige Jahre Vorsitzender des Vorstands der Kommission Sozialpädagogik, 1974 bis 1978 Vorstandsmitglied und 1978 bis 1982 Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Sein Engagement hat wesentlich zur Absicherung, Konsolidierung und Anerkennung der pädagogischen Hauptfachstudiengänge beigetragen und die Etablierung der erziehungswissenschaftlichen Forschungskultur – auch und insbesondere im Rahmen der Deutschen Forschungsgemeinschaft – befördert sowie die Diskussionskultur in der Erziehungswissenschaft befruchtet.

Mit Hans Thiersch wird heute ein Erziehungswissenschaftler ganz eigener Provenienz geehrt. Er ist ein pädagogischer Ethnograph sowohl der Theorie wie der Praxis. Mit wissenschaftlicher Redlichkeit, einer zuweilen nötigen Distanz zur Sache und zum Disput, mit der ihn auszeichnenden Redeästhetik, einer hohen Sprach- und Formulierungsgewandtheit und dem ihm eigenen körperlichen Esprit ist Hans Thiersch als sokratischer Satyr, wie sein Freund Walter Jens ihn liebevoll charakterisiert, bis heute ein bedeutender Protagonist der deutschen Erziehungswissenschaft. Für sein innovatives, wissenschaftliches Engagement bedankt sich der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft bei Hans Thiersch mit der Verleihung des Ernst Christian Trapp-Preises 2010.